

Zusammenfassung in Stichworten

- Symbole bieten durch ihre Mehrschichtigkeit die Möglichkeit, Unsagbares zum Ausdruck zu bringen, und eignen sich deshalb im besonderen Maße für Verstehensprozesse auf dem Gebiet der Religion.
- Die Symboldidaktik ist weniger ein konkreter Inhaltsbereich des Religionsunterrichts, sondern vielmehr ein Grundprinzip zur Erschließung von Religion, das in vielfältigen Feldern des Religionsunterrichts (z.B. Biblische Sprache, Gebet, Liturgie, Kunst, Popularkultur) zum Tragen kommt.
- Ziel einer Symboldidaktik ist die entwicklungsgemäße Befähigung zum Verstehen von menschlichen und spezifisch religiösen Symbolen sowie zum Symbolausdruck, im Jugendalter auch zum kritischen Umgang mit Symbolen.

Prüfungsaufgaben

»Symbolerfahrungen bilden einen Schlüssel für das Verstehen von Märchen, Legenden, mythischen Erzählungen und von vielen biblischen Geschichten.« (Grundlagenplan für den katholischen Religionsunterricht in der Grundschule, München 1998, 13)

1. Erläutern Sie die Bedeutung eines Symbollernens in der Grundschule! Gehen Sie dabei auf einen symboldidaktischen Entwurf ein, der Ihnen als besonders bedeutsam erscheint, und bedenken Sie auch entwicklungspsychologische Implikationen!
2. Beschreiben Sie Ziele und Wege eines Symbollernens im Religionsunterricht der Grundschule!
3. Skizzieren Sie an einem konkreten Symbol, mit welchen Lehr- und Lernprozessen Sie in einer Unterrichtssequenz die Lebenswelt der Kinder und die christliche Symboltradition verbinden würden!

»Die Schülerinnen und Schüler erkennen und deuten Sakramente als symbolische Handlungen.« (Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5–10, Bonn 2004, 26)

1. Erläutern Sie an einem Sakrament Ihrer Wahl, inwiefern hier anthropologische und theologische Deutungsdimensionen aufeinander bezogen werden können!
2. Beschreiben Sie didaktische Schritte, mit denen Sie das gewählte Sakrament in einer Unterrichtssequenz im Religionsunterricht erschließen können!
3. Skizzieren Sie darüber hinaus Ziele und Schritte eines kritischen Umgangs mit Symbolen im Jugendalter!

4.3 Ästhetisch lernen**4.3.1 Herkunft, Ziel und Beschreibung**

Die Forderung nach einem ästhetisch orientierten Religionsunterricht ergibt sich von zwei Problemanzeigen her: zum einen von einem postmodernen Krisenbewusstsein aus, das entgegen den destruktiven Tendenzen der Moderne (Warenästhetik, Beschleunigung, Materialismus, Ausbeutung, Zerstörung der Natur ...) zu einer Wahrnehmungsfähigkeit und Weltverantwortung erziehen will, und zum anderen von einem schulkritischen Blickwinkel aus, der auf die kognitive Verengung, Veroberflächlichung und Beschleunigung von Bildungsprozessen hinweist.

Für religiöses Lernen hat ein Zugang über ästhetische Erfahrung insofern eine besondere Bedeutung, als gerade Religion eine ästhetische Signatur aufweist: Sie konkretisiert sich in poetischer Sprache, Riten, Symbolen und künstlerischen Ausdrucksformen.

Der Alltagsbegriff des Ästhetischen erscheint insofern als missverständlich, als er häufig auf das ästhetisch Schöne reduziert wird; erkenntnistheoretisch und religionspädagogisch bedeutet das Postulat nach einem ästhetischen Lernen weit mehr.

Nach Gottfried Bitter (vgl. NHRPG, 234) werden unter dem Begriff der ästhetischen Bildung drei miteinander verbundene Parzellen in den Blick genommen:

- **Ästhetik als Wahrnehmungslehre und Sinnesbildung:** Im Unterschied zur geistigen Erkenntnis beginnt ästhetische Bildung mit dem sinnlich Wahrnehmbaren. Der Kern ästhetischen Lernens konkretisiert sich demnach in einer Sinneschulung, die sich auf alle Bereiche der sinnlichen Wahrnehmung bezieht.
- **Ästhetik als Kunstbildung:** Als Wissenschaft vom Schönen geht es bei der ästhetischen Bildung um die Befähigung zum Umgang mit dem Kunstsönen. Inmitten einer zerstückelten Wirklichkeit gilt es, die Harmonie der Kunst aufzusuchen, wahrzunehmen und zu verstehen.
- **Ästhetik als Weltverhalten:** Die verschiedenen Modalitäten eines Weltverhaltens (kognitiv-instrumentell, moralisch-praktisch, ästhetisch) müssen untereinander verbunden betrachtet werden; ästhetische Bildung befähigt also nicht nur zur Weltwahrnehmung, sondern auch zur vernünftigen Weltdeutung und zu einem entsprechenden Handeln in der Welt.

Religionspädagogisch konkretisiert wurde das Prinzip eines ästhetischen Lernens von Georg Hilger (vgl. Hilger 1997): »Angesichts einer wortreichen Schule und einer allgemeinen Reizüberflutung wird hier für einen Religionsunterricht votiert, in dem Schülerinnen und Schüler das sinnenhafte Wahrnehmen, Deuten und Gestalten in Achtsamkeit und Verlangsamung neu lernen. Solch ästhetisches Lernen ist das Tor zu inneren Welten und eröffnet Zugang zu religiösen Sehweisen auch der sinnlich erfahrbaren Wirklichkeit. Es ermöglicht tiefere Auseinandersetzungen mit Sinn- und Glaubensfragen sowie ein neues Handeln«, begründet er die Bedeutung dieses Prinzips (RD, 334). Hilger diffe-

renziert ästhetische Bildung in die drei Dimensionen einer ästhetischen Wahrnehmungs-, Gestaltungs- und Urteilsfähigkeit aus; im Folgenden werden diese drei Dimensionen so angeordnet, dass sie unmittelbar in eine mögliche unterrichtliche Aufeinanderfolge überführt werden können:

- **Wahrnehmungsfähigkeit** (*aisthesis* – Wahrnehmung): Ästhetische Bildung bedeutet eine umfassende Wahrnehmungsschulung; diese geht aber über eine reine Sinnes-schulung hinaus und zielt auf eine Haltung der Achtsamkeit und Aufmerksamkeit für das Leben und die Welt, gerade auch für das dort vorfindbare Fremde. Von der gesellschaftlichen Ausgangslage eines multimedial bestimmten beschleunigten Umgangs mit der Welt befähigt ästhetische Erziehung zum Aufbrechen von Seh-Gewohnheiten und zu einer intensiven sinnlichen Erfahrung. Im Religionsunterricht konkretisiert sich die Förderung der Wahrnehmungsfähigkeit in der Befähigung zu einer bestimmten Optik: Die Welt soll mit den Augen des Glaubens erfasst und gedeutet werden; der Religionsunterricht lädt ein zum Experimentieren mit den Sehvorschlügen religiöser Tradition, z.B. in der Art und Weise, wie Religionen die Schöpfung meditierend, stauend und respektierend betrachten, dem Glauben beispielsweise in Kirchenbauten einen sinnenfälligen Ausdruck verleihen oder wie von Religion aus gesellschaftliche Wirklichkeit betrachtet und gestaltet wird.
- **Urteilsfähigkeit** (*katharsis* – Unterscheidung, Urteil bzw. *noesis* – gedankliche Durchdringung): Zur Wahrnehmung gehört auch das Urteilen und Verstehen, sonst verbleibt Ästhetik auf der Ebene des unverbindlich Schönen. Rationalität und Aufklärung gehören notwendig zum ästhetischen Gesamtprogramm, weil nur so der ganze Mensch mit allen Erkenntnisdimensionen angesprochen und gefordert ist. Insofern geht es bei ästhetischen Lernprozessen immer auch um eine kritische Distanz zu ästhetischen Wahrnehmungs- und Gestaltungsprozessen, um eine gedankliche Unterscheidung und eine reflektiert urteilende Entscheidung, insgesamt also um die Entwicklung von Entscheidungs- und Urteilsfähigkeit.
- **Gestaltungsfähigkeit** (*poiesis* – Gestaltung bzw. *praxis* – Handeln): Ästhetische Bildung erstreckt sich auch auf das Gebiet des eigenen ästhetischen Handelns in vielfältigen methodischen Feldern, bedeutet aber weit mehr als nur die Befähigung zum schönen Gestalten: Denn ein sensibler Umgang mit der Welt führt unweigerlich auch in das Feld des verantwortlichen Handelns »Ästhetik ist die Mutter der Ethik« (Jürgen Werbick): Wer wach und aufmerksam die Welt wahrnimmt, wird sowohl kritisch im Umgang mit der Ästhetik einer Warengesellschaft als auch sensibel für die Notwendigkeit solidarischen Handelns.

Dieses dreistufige Ästhetikprogramm weist vielfältige Bezüge zu erkenntnistheoretischen und praxisorientierten Lernkonzepten aus der Geschichte der Philosophie, Pädagogik und Theologie auf: so z.B. zu den drei Seelenkräften nach Augustinus (das verarbeitende Gedächtnis, die urteilende Vernunft, der gestaltende Wille), zur Exerzitien-Dynamik nach Ignatius von Loyola (wahrnehmen – scheiden/unterscheiden/entscheiden – handeln) oder zum kritischen Sozialprinzip der Kirche (sehen – urteilen – handeln); letztlich geht es um die Förderung unterschiedlicher hermeneutischer Weltzugänge, die sich im Prozess des Lernens wechselseitig ergänzen und kritisch korrigieren. So betrachtet stimmt die These von Hans-Peter Eggerl: »Religiöses Lernen ereignet sich ästhetisch« (vgl. Eggerl 2010).

Die drei Dimensionen ästhetischer Bildung schützen gerade im konsequenten didaktischen Zusammenspiel vor den Gefahren der einzelnen Lernmodi:

Drei Dimensionen ästhetischer Bildung

	Lernmodus	Bedeutung	Gefahr
aisthesis	wahrnehmend-rezeptiv	Sinnenstärke vs. Entsinnlichung und A-Pathie	Sinnesüberflutung Gedankenlosigkeit Konsequenzlosigkeit
katharsis	urteilend-kommunikativ	Gedankenfreude vs. Kopflosigkeit und leere Ästhetik	Verkopfung Praxisferne Sinn-Losigkeit
poiesis	gestaltend-produktiv	Lebenskönnerschaft vs. konsequenzenlose Sinnlichkeit und sinnfernes Denken	Pragmatismus Denkfaulheit Apathie

Das Prinzip eines ästhetischen Lernens scheint in vielfältigen Dokumenten und didaktischen Entwürfen auf, z.B. im Grundlagenplan für den Religionsunterricht in der Grundschule, als Aufbauprinzip von Lehrplänen oder in Schulbüchern.

4.3.2 Didaktische Horizonte

Schulung der Wahrnehmung – Aufmerksamkeit lernen mit allen Sinnen

Das erste Feld einer ästhetischen Bildung bezieht sich auf die Schulung der Wahrnehmung mit allen Sinnen. Die Bezüge zum Bereich des meditativen Lernens sind evident; es geht um eine Reizreduktion und um eine bewusste Wahrnehmung der Welt, der eigenen Person und der anderen. Eine vielfältige Sinnesschulung darf aber nicht an der Oberfläche stehen bleiben, sie muss helfen, Tore zur Welt und Tore zur Innenwelt des Selbst zu eröffnen (vgl. RD GS, 72). In verschiedenen Schritten eines umkreisenden Verstehens soll die sinnliche äußere Wahrnehmung eines Gegenstands (Was sehe ich?) mit einer inneren Wahrnehmung der eigenen Vorstellungen (Welche Bilder entstehen dabei in mir?) korrespondieren (vgl. Altmeyer 2006, 16).

Imaginatives Lernen – Einbildungskraft als Schlüsselqualifikation

Ästhetische Bildung trägt zur Aktivierung von inneren Bildern bei (vgl. Hilger/Schambeck 2001). Ein imaginatives Lernen erweist sich als religiöse Schlüsselqualifikation, bei der der sensible Blick nach innen verbunden wird mit der Fähigkeit eines Einfühlens in andere und der Entwicklung eines verantwortlichen Möglichkeitssinns bei der Mitgestaltung der Welt. Methodisch gibt es vielfältige Wege einer Einübung von Empathie – in Fantasiereisen, Bild- und Textbetrachtungen, Standbildern, Bewegungsspielen und Tänzen oder Methoden kreativen Schreibens.

Befähigung zum Ausdruck

Jeder Eindruck braucht einen Ausdruck. Der Weg von der äußeren zur inneren Wahrnehmung führt zu konkreten Ausdrucksformen, weil nur so die inneren Bilder, Gedanken und Gefühle auch zum Ausdruck gebracht werden können. Werden auf Dauer die Phasen einer inneren Wahrnehmung ignoriert und nicht in eine Phase einer aktiven Auseinandersetzung und eines reflektierenden Austausches überführt, dann entsteht das, was man in der Lernpsychologie mit »trägem Wissen« bezeichnet: die Anhäufung von nicht als lebensrelevant erkannten Bildungsdepots, deren Nachhaltigkeit bis zur nächsten Abfrage reicht. Mit handlungsorientierten Methoden (textlich, musikalisch, bildlich, handwerklich, spielerisch ...) erfolgt nicht nur eine differenziertere Erfassung von Lerngegenständen und ein Zugang zur Tiefenstruktur der darin enthaltenen Erfahrungen, sondern auch eine Befähigung zur eigenen Positionierung, die sich dann als diskursfähig im Austausch mit den anderen erweisen muss.

Produktive Unterbrechung – Verlangsamung

Entgegen einem Verständnis von Lernen, in dem Schule als Schnellstraße und Lernen als Stoffverdichtung im Studentakt betrachtet wird, entgegen einer »Hochgeschwindigkeitsdidaktik« plädiert Georg Hilger für das Lernziel »Langsamkeit«: Religionsunterricht sollte als Ort produktiver Verlangsamung, als Unterbrechung gesehen werden. Einerseits entspricht eine ästhetische Weltwahrnehmung heutigen Wahrnehmungsmodalitäten, die vor allem multimedial-visuell vonstattengeht; andererseits bricht ein ästhetischer Religionsunterricht damit, indem er zur Entschleunigung von sinnlichen Wahrnehmungen beiträgt. Gerade der sensible Umgang mit äußerer und innerer Wahrnehmung verbindet sich mit einer Wertschätzung des Nachdenkens und Überlegens, wie sie in Konzepten der Kinderphilosophie kultiviert wird: Nicht die schnelle Antwort, sondern das nachdenkliche Gespräch, der respektvolle Umgang mit Fremdem und das Nachsinnen über die Folgen von Einstellungen und Entscheidungen sind das Ziel eines Unterrichts, der für eine Unterbrechung des Gewohnten sorgen will.

Literatur

LD 3.2 Dimension Ästhetische Bildung, 220–236; NHRPG Ästhetische Bildung, 233–238; **RD III.1 Ästhetisches Lernen, 334–343**; RD GS I.5 Ästhetische Bildung – ein unverzichtbarer Blick auf religiöses Lernen, 67–77; RU I. 5 Symbolisch-ästhetische Dimension religiöser Bildung; SR E 4 Ästhetik, 205–210; WR Bildung, Ästhetische.

Weiterführende Literatur

Altmeyer, Stefan, Ästhetisches Lernen: Alles nur Dekoration?, in: RpB 57/2006, 3–19; Hilger, Georg, Religionsunterricht als Wahrnehmungsschule, in: Schmuttermayr, Georg u.a. (Hg.), Im Spannungsfeld von Tradition und Innovation, Regensburg 1997, 399–420.

Zusammenfassung in Stichworten

- Ästhetische Bildung umfasst drei aufeinander bezogene Dimensionen: die wahrnehmend-rezeptive (*aisthesis*), die urteilend-kommunikative (*katharsis*) und die gestaltend-produktive (*poiesis*).
- Ein ästhetischer Religionsunterricht fördert die Wahrnehmungsfähigkeit, befähigt gleichermaßen die Ausbildung einer Einbildungskraft wie einer vielfältigen Ausdrucksstärke.
- Ästhetische Bildung erfordert eine produktive Verlangsamung von Lernprozessen.

Prüfungsaufgaben

Der Religionsunterricht soll die Wahrnehmungs-, Urteils- und Ausdrucksfähigkeit der Schülerinnen und Schüler fördern.

1. Erläutern Sie das religionspädagogische Prinzip, dem dieses Ziel verpflichtet ist!
2. Entfalten Sie die entsprechenden Teilaspekte einer religiösen Kompetenz, die auf diese Weise aufgebaut werden soll!
3. Konkretisieren Sie Ihre Überlegungen im Rahmen einer Unterrichtssequenz zu einem selbst gewählten Themenbereich des Lehrplans!

Ästhetik als Wahrnehmungslehre, Kunstbildung und Weltverhalten

1. Begründen Sie, wieso gerade heute ein ästhetischer Ansatz in der Religionspädagogik als bedeutsamer erscheint als in früheren Zeiten!
2. Skizzieren Sie Ziele und Wege eines ästhetischen Religionsunterrichts!
3. Konkretisieren Sie Ihre Überlegungen im Umgang mit einem Kunstgegenstand im Religionsunterricht!